Der Gemeindekindergarten Fleischwangen sagt DANKE!

Liebe Gemeinde,

wir blicken dankbar auf unser schönes St. Martinsfest am 10. November zurück und freuen uns sehr, dass so viele von euch dabei waren und diesen besonderen Abend mit uns geteilt haben.

Den Auftakt bildete die Feier in der Kirche. Unsere Vorschulkinder begeisterten mit einer stimmungsvollen Aufführung. Ein herzliches Dankeschön an den Kirchengemeinderat, der uns nicht nur erneut die Kirche zur Verfügung gestellt hat, sondern in diesem Jahr auch die Begrüßung der Gäste übernommen hat und die Feier mit einem abschließenden Segen abgerundet hat.

Anschließend zogen wir mit unseren leuchtenden Laternen durch das Dorf und sangen gemeinsam unsere Martinslieder. Da die Wettervorhersage im Vorfeld einige Unsicherheiten mit sich brachte, waren wir umso erleichterter und glücklicher, dass wir unseren Umzug wie geplant durchführen konnten. Tatsächlich setzte der Regen erst wieder ein, als wir bereits am Ziel angekommen waren. Ein herzliches Dankeschön gilt dem Musikverein Fleischwangen, der unseren Umzug auch in diesem Jahr musikalisch begleitet und für eine schöne Atmosphäre gesorgt hat.

Ein besonderer Höhepunkt war das Martinsspiel mit der Mantelteilung, das von einer Reiterin mit ihrem Pferd begleitet wurde. Auch hierfür ein herzliches Dankeschön!

Zum gemütlichen Ausklang kamen wir im stimmungsvollen Pausenhof bei Punsch und leckeren Martinsbrezeln zusammen. Unser Dank gilt der Bäckerei Zembrod für die leckeren Martinsbrezeln und natürlich dem Narrenverein für die jährliche, sehr großzügige Brezelspende.

Außerdem bedanken wir uns herzlich bei der Feuerwehr Fleischwangen, die den Weg abgesperrt und für die Sicherheit aller gesorgt hat.

Vielen Dank an alle Helferinnen und Helfer sowie an alle, die zum Gelingen dieses schönen Martinsfestes beigetragen haben.

Euer Gemeindekindergarten Fleischwangen

Gedenken am Volkstrauertag 2026“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
verehrte Vertreterinnen und Vertreter unserer Kirchen, Vereine und Institutionen,
liebe Gäste,
warum stehen wir heute hier?
Für manche mag die Antwort selbstverständlich sein: Weil Volkstrauertag ist. Weil wir uns jedes Jahr versammeln. Weil wir der Opfer von Krieg und Gewalt gedenken.
Und das ist richtig. Aber ich glaube, es lohnt sich, die Frage noch einmal anders zu stellen:

Was hat dieser Tag mit uns zu tun? Mit unserem Leben heute? Mit unserer Gemeinde und unserer Gesellschaft?
Meine Antwort lautet: sehr viel.
Denn der Volkstrauertag erinnert uns nicht nur daran, was geschehen ist. Er stellt uns auch die Frage, was wir aus der Geschichte machen. Und ob wir bereit sind, Verantwortung für das zu übernehmen, was vor uns liegt.
Heute gedenken wir der Menschen, die durch Krieg und Gewaltherrschaft ihr Leben verloren haben.
Wir denken an die Soldaten, die in den Weltkriegen starben. An die Frauen, Männer und Kinder, die durch Bomben, Hunger, auf der Flucht oder durch Vertreibung ums Leben kamen. Wir denken an die Menschen, die Angehörige verloren haben und deren Familien für immer verändert wurden.
Wir gedenken der Jüdinnen und Juden, der Sinti und Roma, der Menschen mit Behinderungen, der politisch Verfolgten und all jener, die von den Nationalsozialisten ausgegrenzt, verfolgt und ermordet wurden.
Und wir denken an die Menschen, die heute unter Krieg, Terror und Gewalt leiden. An die Toten und Verletzten. An diejenigen, die ihre Heimat verlassen mussten. Und an alle, die um einen geliebten Menschen trauern.
Hinter jedem Namen steht ein Leben. Hinter jedem Schicksal eine Familie. Und hinter jedem Verlust eine Lücke, die niemand schließen kann.
Auch hier bei uns gibt es Familien, deren Geschichten von Krieg, Verlust und Vertreibung geprägt sind. Diese Geschichten gehören zu unserer Gemeinde. Und sie erinnern uns daran, dass die großen Ereignisse der Weltgeschichte immer auch das Leben ganz gewöhnlicher Menschen treffen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
die Geschichte lehrt uns, dass Frieden und Freiheit nicht einfach da sind. Sie können verloren gehen.
Der Zweite Weltkrieg ging von Deutschland aus. Das nationalsozialistische Deutschland überfiel andere Länder und brachte unermessliches Leid über Europa und die Welt. Zu unserer Erinnerung gehört deshalb nicht nur die Trauer um die eigenen Toten. Zu ihr gehört auch, die deutsche Verantwortung für Krieg und Verbrechen klar zu benennen.
Wir tragen heute keine persönliche Schuld für das, was frühere Generationen getan haben. Aber wir tragen Verantwortung dafür, wie wir mit dieser Geschichte umgehen. Ob wir hinschauen oder wegsehen. Ob wir ausgrenzen oder zusammenhalten. Ob wir unsere Demokratie schützen oder sie für selbstverständlich halten.
Und genau darüber möchte ich heute sprechen.
Denn wir erleben gerade, wie sich unsere Gesellschaft verändert. Vieles verändert sich schnell. Und manches verändert sich leider nicht zum Guten.
Wir spüren, dass der Ton rauer geworden ist. Dass Vertrauen verloren geht. Dass die Bereitschaft abnimmt, einander zuzuhören. Und dass die Frage, wer recht hat, manchmal wichtiger erscheint als die Frage, wie wir gemeinsam eine Lösung finden.
Viele Menschen haben das Gefühl, dass ihnen die Veränderungen über den Kopf wachsen. Sie sorgen sich um ihren Arbeitsplatz, um steigende Kosten, um die Zukunft ihrer Kinder oder um die Sicherheit in unserem Land.
Diese Sorgen sind real. Und sie müssen ernst genommen werden. Niemandem ist geholfen, wenn wir Menschen einfach erklären, sie sollten sich nicht so viele Gedanken machen.
Aber genauso ehrlich müssen wir sagen: Aus Sorgen dürfen keine Feindbilder werden. Aus berechtigter Kritik darf keine Verachtung für andere Menschen entstehen. Und aus Enttäuschung über einzelne

politische Entscheidungen darf nicht die Ablehnung unserer Demokratie werden.
Denn Demokratie bedeutet nicht, dass immer alles gut läuft. Sie bedeutet auch nicht, dass jede Entscheidung richtig ist oder dass wir mit jeder Regierung zufrieden sein müssen.
Demokratie bedeutet, dass wir Entscheidungen kritisieren und ändern können. Dass wir unsere Meinung sagen dürfen. Dass wir wählen können. Dass niemand über dem Gesetz steht. Und dass die Würde jedes Menschen geschützt ist – unabhängig davon, woher er kommt, was er glaubt oder wen er wählt.
Das sind keine Selbstverständlichkeiten. Das sind Errungenschaften, die bewahrt werden müssen.
Wir erleben heute, wie schnell Misstrauen wächst. Ein Beitrag im Internet, eine zugespitzte Schlagzeile, ein kurzer Ausschnitt aus einer Rede – und schon glauben viele, die ganze Wahrheit zu kennen.
Natürlich bieten digitale Medien große Chancen. Sie verbinden Menschen, machen Wissen zugänglich und geben vielen eine Stimme. Aber sie können auch dazu beitragen, dass sich Gerüchte, bewusste Falschmeldungen und Hass verbreiten.
Nicht alles, was oft geteilt wird, ist wahr. Nicht alles, was unsere eigene Meinung bestätigt, ist richtig. Und nicht jeder, der anderer Meinung ist, ist unser Gegner.
Deshalb gehört zur Verantwortung für unsere Demokratie heute auch, genauer hinzuschauen: Woher stammt eine Information? Ist sie glaubwürdig? Kenne ich den Zusammenhang? Und helfe ich mit meinem Kommentar oder mit dem Teilen eines Beitrags dabei, dass wir einander besser verstehen – oder gieße ich nur noch mehr Öl ins Feuer?
Das klingt vielleicht nach einer kleinen Sache. Aber eine Gesellschaft verändert sich auch durch viele kleine Handlungen. Durch das, was wir sagen. Durch das, was wir weitergeben. Und durch das, was wir unwidersprochen stehen lassen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
ich habe manchmal den Eindruck, dass wir uns in unserem Land sehr häufig eine Frage stellen:
Was kann der Staat für mich tun?
Diese Frage ist nicht falsch. Im Gegenteil: Die Menschen dürfen etwas von ihrem Staat erwarten. Sie dürfen erwarten, dass er für Sicherheit sorgt, dass Schulen funktionieren, dass Unterstützung dort ankommt, wo sie gebraucht wird, und dass Gesetze gerecht und verlässlich angewendet werden.
Der Staat muss seine Aufgaben erfüllen. Und Politik und Verwaltung müssen sich auch gefallen lassen, wenn sie dafür kritisiert werden. Das gehört dazu.

Aber ich glaube, wir müssen uns wieder öfter auch eine zweite Frage stellen:
Was kann ich für unseren Staat, für unsere Demokratie und für unsere Gemeinschaft tun?
Nicht anstelle der Verantwortung des Staates. Sondern zusätzlich zu ihr.
Denn unser Staat ist nicht irgendein fremdes Wesen, das irgendwo weit weg sitzt. Unser Staat sind am Ende auch wir: die Menschen, die wählen gehen, sich engagieren, Verantwortung übernehmen und das Zusammenleben mitgestalten.
Demokratie findet nicht nur im Bundestag oder im Landtag statt. Sie findet auch hier bei uns statt. Im Gemeinderat, in den Vereinen, in den Kirchen, bei der Feuerwehr, in Elternbeiräten und überall dort, wo Menschen gemeinsam Aufgaben anpacken.

Sie findet statt, wenn jemand bei einer Entscheidung nicht nur fragt: „Was bringt mir das?“, sondern auch: „Was brauchen wir als Gemeinschaft?“

Sie findet statt, wenn Menschen Verantwortung übernehmen, obwohl sie dafür nicht immer Lob bekommen.

Und sie findet statt, wenn wir akzeptieren, dass eine demokratische Entscheidung anders ausfallen kann, als wir es uns gewünscht haben – und trotzdem bereit sind, weiter mitzuarbeiten.

Natürlich kann sich nicht jeder in gleicher Weise engagieren. Manche Menschen kümmern sich um Angehörige, manche arbeiten bis an ihre Grenzen, manche kämpfen selbst mit Krankheit oder anderen Sorgen.

Aber Verantwortung hat viele Gesichter. Es muss nicht immer ein Amt sein. Manchmal beginnt sie mit einem Gespräch. Mit einer helfenden Hand. Mit einem ehrlichen „Wie geht es dir?“. Oder damit, jemandem beizustehen, der ungerecht behandelt wird.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir stehen vor großen Aufgaben. Wir müssen unser Zusammenleben gestalten, unsere Gemeinden zukunftsfähig halten, mit Veränderungen in Wirtschaft und Arbeitswelt umgehen und Antworten auf Fragen finden, die viele Menschen verunsichern.

Dafür gibt es keine einfachen Lösungen. Und schon gar keine Lösungen, die ohne Anstrengung auskommen.

Was wir brauchen, ist eine gemeinsame Kraftanstrengung.

Das bedeutet nicht, dass alle dasselbe denken müssen. Es bedeutet auch nicht, dass Kritik unerwünscht ist. Im Gegenteil: Eine gute Lösung entsteht oft erst dann, wenn unterschiedliche Erfahrungen und Meinungen aufeinandertreffen.

Aber wir brauchen die Bereitschaft, über den eigenen Standpunkt hinauszuschauen. Wir brauchen Menschen, die nicht nur sagen, was alles nicht geht, sondern auch überlegen, was möglich ist. Menschen, die Verantwortung übernehmen, statt sie immer nur anderen zuzuschieben.

Und wir brauchen eine Politik, die erklärt, zuhört und Entscheidungen nachvollziehbar macht. Auch das gehört zur gemeinsamen Kraftanstrengung.

Niemand gewinnt, wenn sich Politik und Bevölkerung nur noch gegenseitig misstrauen. Niemand gewinnt, wenn wir uns in immer kleinere Gruppen aufteilen, die nur noch übereinander reden, aber nicht mehr miteinander.

Wir müssen wieder stärker begreifen: Die Probleme unseres Landes lassen sich nicht gegeneinander lösen. Wir werden sie nur miteinander bewältigen.

Hier in einer kleinen Gemeinde können wir das jeden Tag erleben. Ein Verein funktioniert nur, wenn sich Menschen einbringen. Eine Feuerwehr kann nur helfen, wenn Menschen bereit sind, für andere da zu sein. Eine Gemeinde bleibt lebendig, wenn Menschen mitdenken, mitarbeiten und auch dann dabeibleiben, wenn es einmal schwierig wird.

Das alles entsteht nicht von allein. Es entsteht, weil Menschen Zeit und Kraft einsetzen. Weil sie Verantwortung übernehmen – oft neben Beruf und Familie und häufig ganz selbstverständlich, ohne großes Aufsehen.

Dafür möchte ich heute allen danken, die sich für unsere Gemeinde und für andere Menschen engagieren. Sie zeigen, was Gemeinsinn bedeutet.

Und ich möchte alle ermutigen, sich zu fragen: Wo kann ich einen Beitrag leisten? Was liegt mir am Herzen? Und was könnte ich gemeinsam mit anderen bewegen?

Denn eine starke Gemeinschaft entsteht nicht dadurch, dass wir alle gleich sind. Sie entsteht dadurch, dass wir trotz unserer Unterschiede füreinander einstehen.

Zum Frieden gehört auch, den Blick über unsere eigene Gemeinde und unser eigenes Land hinaus zu richten.
Ich danke Ihnen.

Bürgermeister, Timo Egger (es gilt das gesprochene Wort)

Impuls der Woche

Platz für Neues schaffen

Im Lauf der Zeit sammeln sich nur Dinge an, sondern manchmal auch Gewohnheiten und Erwartungen, die nicht mehr zu uns passen.

Der November kann eine gute Gelegenheit sein, sich zu fragen: Was möchte ich behalten – und was dar ich loslassen? Das kann ein Gegenstand sein, ein übervoller Terminplan oder der Anspruch, immer alles perfekt machen zu müssen.

Feuerwehr Fleischwangen – Einladung zum Helferfest

Ohne euch wäre das nicht möglich gewesen! Liebe Helferinnen und Helfer,

200 Jahre Feuerwehr Fleischwangen – das haben wir vom 12. bis 14. Juni gemeinsam gefeiert! Hinter diesem Jubiläum steckten jede Menge Vorbereitung, über 200 Arbeitseinsätze und vor allem: viele Menschen, die mit angepackt haben. Ihr habt mit Eurem Einsatz unser Jubiläum möglich gemacht. Dafür sagen wir von Herzen Danke! Jetzt möchten wir mit Euch auf die schönen Festtage zurückblicken, gemütlich zusammensitzen und gemeinsam feiern – diesmal ganz ohne Arbeitseinsatz. Deshalb laden wir Euch herzlich zu unserem Helferfest ein: Samstag, 21. November, um 18:00 Uhr, Gemeindehalle Fleischwangen. Wir freuen uns auf einen geselligen Abend mit euch!

Eure Feuerwehr Fleischwangen

Vereinsnachrichten

Einladung zum weihnachtlichen Mittagstisch

Herzliche Einladung zu unserem weihnachtlichen Mittagstisch am Freitag, 27. November 2026.

Unser Menü: Wildragout mit Preiselbeeren, Kartoffelnudeln, Kartoffeltalern und Blaukraut.

Anschließend lassen wir den Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, vorweihnachtlichen Liedern sowie einem Gedicht oder einer Geschichte gemütlich ausklingen.

Bitte melden Sie sich bis zum 24. November 2026 im Rathaus an: telefonisch unter 07505 95990-11 oder per E-Mail an Rathaus@fleischwangen.de.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Ihr Förderverein

Bure-Meckeler Fleischwangen e.V.

Bure-Taufe am 11.11.2026

Wir begrüßen nochmals ganz herzlich unsere Neumitglieder, die wir am 11.11.2026 durch die Bure-Taufe aufgenommen haben:

Linus Hoffmann, Simon Schnetz, Melina Pfeiffer, Pia Fäßler, Maja Wagner und Benedikt Müller.

Vielen Dank an die Freiwillige Feuerwehr Fleischwangen, sowie der Gemeinde Fleischwangen, die uns wieder ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt haben und an Alle, die dabei waren.

Euer Bure-Meckeler Fleischwangen e.V.

SGM Fronhofen/Fleischwangen

SV Horgenzell – SGM Fronhofen/Fleischwangen 1:1 (1:1)

Auf dem Sportplatz in Horgenzell entwickelte sich ein knappes und hitziges Derby. Die Gastgeber gingen in der 25. Minute in Führung, doch nur zwei Minuten später glich Matthias Rimmele per Kopf zum 1:1 aus. Das Spiel war über weite Strecken ausgeglichen. Horgenzell kam immer wieder zu Kontern, doch Sven im SGM-Tor

stand oft richtig und entschärfte die Situationen. Die SGM hatte gute Phasen, verfiel aber auch immer wieder ins lange Holz. In der zweiten Halbzeit hatte Fabian Pfeiffer den Sieg auf dem Fuß, sein Schuss landete jedoch nur an der Latte. Nach dem Spiel sah die SGM noch eine Gelb-Rote Karte, am 1:1 änderte sich nichts mehr.

SV Horgenzell II – SGM Fronhofen/Fleischwangen II 3:4 (2:3)

Die Zweite erwischte einen schwachen Start und lag nach zehn Minuten bereits 0:2 zurück. Dann kämpfte sich die Mannschaft stark zurück: Kevin Karg verkürzte per Strafstoß (15.) und drehte mit zwei weiteren Treffern (27., 34.) das Spiel bis zur Pause fast im Alleingang. Direkt nach Wiederanpfiff erhöhte Simon Eninger auf 4:2 (47.). Die zweite Halbzeit war durchwachsen, was nicht nur an den schlechten Platzverhältnissen lag. Horgenzell kam noch auf 3:4 heran (73.), doch die SGM brachte den Sieg über die Zeit.

Vorschau Samstag, 21.11.2026 – Heimspieltag im Häldelestadion Fronhofen

Am kommenden Samstag empfangen beide Mannschaften die SGM Fischbach/Schnetzenhausen im Häldelestadion. Um 12:30 Uhr spielt die Zweite gegen Fischbach/Schnetzenhausen II, um 14:30 Uhr folgt die Erste.

Abteilung Dart: SV Fleischwangen I - SV Braunenweiler I 3-7

Highlights: Christian Hippe (High finish [100])

Braunenweiler I (High finish [141/108]; 180er [2])